



Platz da!

– Jetzt kommen auch wir!

Kirche in den Medien. Kein Stiefmütterchen, sondern ein sehr bunter Strauß

„Kirche – das ist doch so verstaubt und von gestern! Das interessiert doch keinen Menschen mehr.“ So kann man es häufig hören, wenn man mit Freundinnen oder Freunden ins Gespräch kommt und erzählt, dass man sonntags vormittags eben nicht mit zur Reithalle oder in den Freizeitpark fahren kann. Man steht auf dem Messdienerplan oder geht „einfach so“ zur Kirche.

Kirche – wirklich etwas von gestern?

„Ganz bestimmt nicht“, sagt Michael Prior, Senderbeauftragter des Bistums Osnabrück für den Sender Radio Bremen. „Wir sind als gleichwertiger Gesprächspartner sehr

akzeptiert und in den Sendern, beim Fernsehen und beim Radio wünscht man sich uns sehr.“ Es zähle dann nämlich nicht nur einfach technisches Können und die möglichst abwechslungsreiche Titelmusik, sondern der Beitrag selbst, der Inhalt sei gefragt. „Immerhin sind wir eine der wenigen Einrichtungen, die noch Textbeiträge im Radio unterbringen können. Das geht wohl auch, weil die Radiosender von uns und unserer Arbeit überzeugt sind.“

Richtig. Und wenn man dann selbst auch mal das Radio einschaltet, so hört man viel von Bemühungen, unsere christliche Botschaft auch den Kids vom Internet und mit SMS näher zu brin-

gen. Immer mehr Bistümer bieten an, dass man sich vor Ostern oder vor Weihnachten Gedanken für den Tag auf sein Handy senden lassen kann. Ein regelmäßiges Bibelquiz für Kinder, die Geschichte von David und Goliath im Privatrundfunk in jugendlicher Sprache – das zeigt, dass die Texte aus der Bibel eben doch nicht staubtrocken und veraltet sind.

In vielen Medien zu Hause

Ob nun also im Radio, beim Fernsehen, in Zeitungen oder auch im Internet – überall ist die katholische Kirche, sind die christlichen Kirchen da und versuchen, Menschen dort anzusprechen. „Unsere Kirche gehört zum Glück noch immer zu unserer Gesellschaft dazu und muss somit auch in den Medien vorkommen“, sagt Anke Bohmann, Volontärin beim „domradio“, einer privaten kirchlichen Rundfunkstation des Erzbistums Köln. „Wir haben einen Verkündigungsauftrag und müssen daher versuchen, die Leute dort zu erreichen, wo sie sind. Wenn immer weniger zu uns in die Kirchen kommen, müssen wir eben mit unserer guten Botschaft zu ihnen in die Zeitung oder auch ins Radio. So können wir als Kirche wieder bei den Leuten gut einen Fuß in die Tür bekommen.“

Davon, dass Kirche eben doch nichts Staubtrockenes ist, kann auch der katholische Pastor Jörg



Sieger aus Bruchsal erzählen: „Die Betreuung meiner Internet-Gemeinde entwickelt sich zu einem Full-Night-Job.“ In einer großen deutschen Wochenzeitschrift spricht er davon, dass jeden Monat etwa 12.000 Surfer sein Gotteshaus im Computernetz besuchen. Da kommt sicherlich schon das eine oder andere an Kummer und Not, aber auch an Freude und Hoffnung zusammen. Für all dies aber sind wir, ist die Kirche bereit. All das muss sie in ihren Räumen zum Thema machen und den Menschen helfen, damit umgehen zu können. Für zahlreiche Menschen ist das nämlich gar nicht so leicht. Viele haben den Kontakt zu Gesprächspartnern verloren. „Kirche kann Hoffnung und neue Kraft für den Alltag geben“, weiß auch Anke Bohmann und versucht das im „domradio“ in Köln hinzubekommen. Unter www.domradio.de bietet sich dann auch eine ganze Palette der kirchlichen Möglichkeiten: Gottesdienstübertragungen, Gespräche mit mehr oder weniger Prominenten, Diskussionen mit Christen, aber auch Gebete im Internet. „Auch kirchliche Nachrichten und Veranstaltungshinweise aus der ganzen Welt lassen sich natürlich bei uns finden“, so Bohmann.

Bußsakrament im Internet?

Information, das Verfassen von Radio-Sendungen – sogar Beichte im Internet? Auf www.funama.de lässt sich auch das machen. Dabei hilft ein ehrenamtliches Team von gut einem Dutzend katholischen und evangelischen Seelsorgern. Mitten in einer virtuellen Stadt mit Läden und Einkaufsmeilen wurde eine Kirche „gebaut“, in der man nicht nur Lieder und Gebete finden

kann, sondern in der es eben auch die Möglichkeit zum „geschützten Beichtgespräch“ mit einem Priester gibt. Auf den Vergebungsspruch darf man dort aber nicht hoffen. Eine Absolution durch das Computernetz gibt es nicht.

Auch im Fernsehen ist die Kirche natürlich vertreten – sowohl evangelisch wie katholisch. Die vielen Pfarrer- und Pastoren-Fernsehserien in den vergangenen Jahren wurden zum Teil von den Kirchen gesponsert. Und die Gottesdienstübertragung gehört mindestens so zu den festen Bestandteilen des Sonntagsvormittags auf der Mattscheibe wie beispielsweise die „Sendung mit der Maus“. „Und das Wort zum Sonntag ist sogar die zweitälteste Kirchensendung im Fernsehen“, weiß Michael Prior zu berichten. „Im nächsten Jahr feiern wir 50jähriges Jubiläum.“

Norbert Bogdon, Redakteur bei der Wochenzeitung „Bild am Sonntag“, spricht davon, dass auch für seine Redaktion Kirche eine Rolle spielt. „Wir bemühen uns darum, den Kirchen den ihnen zustehenden Raum zu gewähren. Der Fernsehmoderator und evangelische Pastor Peter Hahne kommt jede Woche mit einem Text bei uns zu Wort. Wir haben großen Respekt vor den sozialen Leistungen der Kirchen und berichten gern darüber.“

Chancen und Grenzen

Warum aber soll sich Kirche in den Medien präsentieren? Und wo sind die Grenzen dabei? „Die Kirchen gehören mit ihrer Frohen Botschaft, dass Gott wirklich je-

den Menschen liebt, sich um jeden kümmert, in die Welt hinein. Daher sollen wir genau damit auch in den Medien auftauchen“, meint Prior. „Wo die Grenzen sind?“, fährt er fort. „Ich denke, dass es bei dem ganzen Bereich der Seelsorge schwierig wird. Da kann unser Auftritt in der Zeitung oder im Fernsehen helfen, das Menschen wieder auf uns aufmerksam werden. Aber: Seelsorge gehört nicht in die Talkshow! Menschen, die Hilfe suchen, dürfen nicht vermarktet und bestaunt werden.“

Insgesamt aber kann man sicherlich sehr hoffnungsvoll sein, denn Kirche ist eben im Radio, bei den Fernsehsendern, auf den Computern und auch in den Zeitungen und Zeitschriften sehr gewünscht. Selbst in der Bild-Zeitung gibt es täglich den Lieblings-Bibelvers eines Prominenten. „Die Botschaft der Kirche kommt an!“, kann Michael Prior berichten. „Die Brille der katholischen Kirche ist sehr gefragt – machen wir was draus!“

Heinrich Dierkes, Kaplan

